

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretinig Nr. 139.

Inserate, die 4gepalten Korpuszeile 10 Pf., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretinig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftstagen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 68.

Sonnabend, den 26. August 1893.

3. Jahrgang.

Cerliches und Ehrliches.

Bretinig, den 26. August 1893.

Bretinig. Wie aus dem Inseraten ersichtlich, eröffnet Herr Paluszof aus Hauswalde morgen Sonntag neben dem Gasthaus am deutschen Hause ein Schlachten-Panorama aus dem Feldzug 1870/71 und zwar in großartigem Style. Es wird den Besuchern eine reiche Fülle von Sehenswürdigkeiten geboten, die gewiß auf dieselben einen nicht unangenehmen Eindruck hinterlassen werden. Außer den bekannten Schlachten bei Gravelotte, Wissembourg, Weißenberg, Sedan u. s. ist es dem Besucher gelungen, ein neues Bild, das Grubenkrieg bei Dortmund, auf der Zeichnung darstellend, dem Panorama zuzusetzen und den Besuchern vor Augen zu stellen. Dasselbe ereignete sich vergangene Woche und nicht weniger als 51 Personen kamen dabei ihr Leben eingebüßt. Wir können mithin nicht unterlassen, dem Publikum das Panorama einer Besichtigung auch an dieser Stelle zu empfehlen.

Bretinig. Schon des Oesteren ist von hiesigen wie allen anderen Geschäftsleuten über die bis Mai v. J. noch bestandene, leider aber seit dieser Zeit in Wegfall gelangte Verbindung des letzten abends von Kamenz nach Dresden f. Dresden-N. verkehrenden Personenzuges mit dem 1/11 Uhr vom böhm. Bahnhof in Dresden in der Richtung nach Kamenz abgehenden Zuge sehr empfunden worden. Es ist daher jedem, welcher nach Dresden abgehenden Zug benutzt, nach dessen 10 Uhr 42 M. in Dresden-N. ankommende Ankunft absolut unmöglich, den böhm. Bahnhof zu erreichen und mit dem 1/11 Uhr abgehenden Zuge die Weiterreise nach Kamenz fortzusetzen. Ebenso ergeht es auch den Personen z., welche mit der letzten hiesigen Personenzug befördert werden und beaufsichtigen ihres Bestimmungsortes die Chemnitz Linie zu passieren haben. Um nun diesem Uebelstande zu begegnen, findet heute Sonnabend abends 8 Uhr im Gasthof zum „Kaiser“ eine Versammlung mehrerer hiesiger Geschäftsleute, an welcher sich überhaupt sämtliche dafür Interessirte beteiligen werden, statt, deren Zweck darin zu bestehen wird, eine Eingabe an die Generaldirektion der kgl. sächs. Staatseisenbahnen zu richten, um den Wunsch darin auszusprechen, daß der letzte Personenzug nach Dresden-N. von Großröhrsdorf nach Kamenz abgehende Zug möglichst vom 1/11 Uhr früher nach letztgenannter Station abgehen, um den von Görlitz kommenden und abends 51 M. in Dresden-N. anlangenden Personenzug in Benutzung nehmen zu können.

Gegen einen Dresdner Innungsleiter der Pirnaischen Vorstadt, welcher wegen Ehrentämter bestraft ist, Strafantrag wegen Sittlichkeitsvergehen erstattet worden sind die strafrechtlichen Erörterungen denselben bereits flott im Gange. Der Angeklagte hat sich bisher der allgemeinsten Abwehr bedient und daß man daher auf den Ausgang des Prozesses sehr gespannt sein.

Von einem schrecklichen Unfall wird im „Münchener Neuesten Nachr.“ aus Längenfeld im Osthale berichtet. Der Sohn Walter des Justizrates Hänel in Dresden ist beim Schwimmen im Salzthale vom Ufer abgestürzt und am Montag tot

aufgefunden worden. Alle Umstände deuten, wie das genannte Blatt schreibt, darauf hin, daß er im Zustande geistiger Erkrankung den Tod gesucht hat.

Ein Beitrag zum Deutscherhag in Frankreich. Die Firma J. Louis Weill in Reims erhielt kürzlich als Antwort auf eine Offerte ihrerseits eine unfrankierte Postkarte folgenden Inhalts aus Vichy (Departement Allier) zugesandt: „Ich mache keine Geschäfte mit den preussischen Studen. Wenden Sie sich an Ihre Freunde, die Italiener, und schickt an den verkauften Bazaine. Ich bin zu sehr Franzose, um Sie in geschäftlichen Angelegenheiten zu acceptieren (um mit Ihnen Geschäfte anzuknüpfen). Guten Tag, Deutscher, Du wirst mein Geld nicht erhalten.“ Erfreulicher Weise ist die früher bei uns dominierende Vorliebe für „echte Pariser“ Waren nun auch im Abnehmen begriffen.

Grobes und berechnetes Aufsehen veranlassen schon seit Jahresfrist die Zwistigkeiten zwischen dem Ortsgemeindevorstand und den Gemeindegliedern in Zedel v. Weissen. Inwieweit beiden Parteien eine Schuld beizumessen ist, darüber uns zu äußern, kann nicht unsere Aufgabe sein. Bemerkenswert ist jedenfalls der Umstand, daß am Sonntag Morgen ein von Dresden erbetener Prediger im Park eines zur Gemeinde gehörenden Gutsbesizers die Erntedankpredigt vor einer großen Zuhörerschaft abhielt, während die Kirche, in welcher der Gottesdienst kurz vorher begann, leer war.

Einen mit ungläublicher Frechheit ausgeführten Betrug hat ein bisher am Wählergraben in Freiberg wohnhafter arbeitstüchtiger Handarbeiter ausgeführt. Derselbe hat sich Ende voriger Woche in der Weise 60 Mark zu verschaffen gewußt, daß er am 19. d. M. auf dem dortigen Standesamt erschien und den Tod seiner Ehefrau zur Anzeige brachte. Mit der ihm ausgestellt Sterbeurkunde begab er sich zum Vorstände einer Sterbekasse und erhob 60 Mark. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß die tödlich erkrankte Ehefrau des besten Wohlseins sich erfreut, während ihr liebevoller Mann spurlos verschwunden ist.

Durch das am Sonntag auf der Köpfigenbroder Vogelwiese entstandene Schandfeuer haben die betroffenen Kundenbesitzer fast ihre ganze Habe eingebüßt, und der Verlust, der auf über 3000 Mark geschätzt wird, ist für die Abgebrannten ein um so härterer, als sie garmühsam versichert hatten, ihnen auch, da das Feuer gleich beim Beginne des eigentlichen Geschäftes am ersten Festtage entzündet, der von der Vogelwiese erhoffte Gewinn verloren gegangen ist. In Hinsicht auf die augenblicklich schlechte Lage der beteiligten Leute wurde auf Anregung des Vorstandes der Gesellschaft beim Festmahle der Schützengesellschaft eine Sammlung veranstaltet, die einen nennenswerten Betrag ergab. Auch die Kundenbesitzer selbst auf dem Festplatze unternahmen eine Sammlung für ihre abgebrannten Kollegen. Bei dieser Sammlung war das Ergebnis ebenfalls befriedigend.

Einen etwas ungewöhnlichen Spaß machten sich dieser Tage mehrere Witzbolde in Pannsdorf mit einem ihrer Freunde. Spät Abends holten dieselben das Schwein des Freundes aus dem Stalle, schleppten dasselbe mittels Leiter auf das einstöckige Haus und banden es mit Stricken an dem Schorn-

steine fest. Hierauf begaben sie sich an das Fenster, pöckten an und schrieten: „Marie, Dein Schwein ist mondsüchtig geworden.“ Schlaftrunken kam der Besitzer des Vorstentieres heraus und sah richtig das Schwein auf den „Innen seines Daches“ sitzen. Seine Freunde rieten ihm, das Tier zu schlachten, da er sonst das Unglück erleben könne, das Vorstentier durch die Krankheit zu verlieren. Nachdem das mondsüchtige Küffelvieh vom Dache herabgeholt worden war, wurde es auch wirklich am andern Tage zu Wurst und Wessfleisch verarbeitet, und es sollen die Witzbolde, welche bei der ersten Sichel des Mondes ein Schwein zur Mondsuchtigkeit verurteilten, sich tapfer an dem Festessen beteiligt haben.

Ein merkwürdiges Stückchen, das Niemand vielleicht glauben dürfte, ereignete sich am 2. Tage des Schießens bei Sayda. Der Posten hinter der Kreuztanne hörte da gegen Mittag plötzlich Schritte auf der ganz besonders gefährdeten Straße von Sayda her. Bewundert guckte er um die Ecke und sieht da eiligen Laufes eine Frau daherkommen, mit ausgepanntem Regenschirme zum Schutze gegen die um sie herumfliegenden Kugeln. „Wo kommen Sie denn her, mitten im Regengebiet?“ riefelte der Posten die Frau an. „Sie konnten doch gleich ein dutzend Mal totgeschossen werden!“ Da stellte sich denn heraus, daß die Frau, von Döberitz kommend, im Walde beim Posten vorbeigegangen war, und da das Schießen gerade einmal ein wenig aufgehört, geglaubt hatte, vorbeikommen zu können. Als in der Nähe der Kreuztanne das Schießen heftig wieder begann, glaubte sie, sich durch Aufspannen des Regenschirmes schützen zu können.

Die sozialistischen Radfahrer Sachsens wollen am Sonntag den 3. September in Geisau bei Glauchau im Lokale des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Stolle eine Besprechung zur Gründung einer Organisation abhalten, die sich der geplanten Vereinigung sozialdemokratischer Radfahrer Deutschlands anschließen könnte.

Vorvergangene Nacht hat in Oberstüßengrün eine große Schlägerei stattgefunden, bei welcher Schlosser Tillmann durch Messerliche schwer mißhandelt worden ist. Er liegt so gefährlich krank darnieder, daß am Aufkommen des Genannten gezweifelt wird.

Zwei wegen Raubmordes bekanntlich in Verden sitzende Gefangene, Schlosser Pyritz aus Lebbin und der Handlungsdienner Gustav Seidel aus Limbach in Sachsen verlangten zu Protokoll vernommen zu werden und legten darauf ein gleichlautendes Geständnis ab, gemeinschaftlich vor wenigen Monaten einen wandernden Handwerksburschen bei Rothenburg und kurz darauf ebenfalls einen armen Reisenden unsern Stabe in räuberischer Absicht überfallen und ermordet zu haben.

Die Leipziger Sattler und Tapezierer hielten eine von 60 Personen besuchte Versammlung im „Universitätskeller“ ab, in der Herr Sassenbach aus Berlin über die gewerbliche Lage sprach. Der Vortragende empfahl, die gegenwärtige Situation, welche eine stark vermehrte Militärarbeit bringen wird, möglichst auszunutzen. Vor Allem will man bessere Arbeitsbedingungen zu erzielen

suchen, namentlich in Bezug auf Arbeitsdauer und Arbeitslohn.

In dem Konkurse gegen den Weinhändler Max Kretschmar, den leichtsinnigen Urheber des furchtbaren Brandunglücks auf dem Neumarkte in Leipzig, wird demnächst Masseauschüttung erfolgen. Die Hinterbliebenen der Verunglückten haben bedeutende Schadenersatz-Ansprüche angemeldet, welche als nichtbedorrechte Forderungen auch anerkannt wurden. Zur Verteilung gelangen trotz dieses Umstandes noch 12—15 Prozent, so daß der Stand des Kretschmarschen Geschäftes vor der Unglücksnacht zum 9. Februar d. J. ein sehr guter gewesen ist.

In der Hauptstadt von Siam, das durch seinen Konflikt mit den Franzosen neuerdings viel genannt wurde, ist dieser Tage im Abambra-Hotel, das ein Leipziger, namens C. F. Siegel, errichtet hat, ein Kneipstübchen nach deutschem Muster aufgethan worden. Da in Bangkok viele deutsche Beamte und Geschäftsleute leben, wurde Herr Siegel von einigen derselben, namentlich dem Oberpostdirektor Gollmann, dem Finanzrat in siamesischen Diensten, Geiß, dem Museumsdirektor Hase und anderen, angegangen, ein getrenntes Zimmer für die Deutschen einzurichten und nach heimatlicher Sitte mit passenden Bildern und Sprüchen zu schmücken. Dies ist geschehen und wurden diese Dekorationen aus Leipzig von der Firma Apian-Bennwitz bezogen. An Gemütlichkeit und gutem Bier fehlt es, wie geschrieben wird, dieser hinterindisch-deutschen Bechstube nicht!

Trotz gegenteiliger Behauptungen scheint die Inzeratensteuer auf der Frankfurter Finanzminister-Konferenz gar nicht oder wenigstens nicht ernstlich in Frage gekommen zu sein. Das Projekt hat allseitig Bedenken erregt. Ganz abgesehen von den Schädigungen, die dem Zeitungsgewerbe daraus erwachsen müßten, würde dadurch auch das die Presse zu Anzeigen benutzende Publikum schwer benachteiligt werden, namentlich der Handwerker und der kleine Gewerbetreibende. Ganz richtig ist dies bereits in der Begründung zum Reichspräsidenten vom 7. Mai 1874 hervorgehoben worden, in der es hieß: „Wegfallen sollen alle besonderen Abgaben, selbst solche, die, wie die Anzeigensteuer, unmittelbar nicht die Presse, sondern das sie benutzende Publikum treffen.“ Hiermit ist das wahre Wesen der Inzeratensteuer ganz richtig gekennzeichnet.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Bernhard Martin, S. des Fabrikarb. Hermann Edwin Ziegenbalg. — Carl Albert, S. des Canevaswebers Robert Adolf Nigische. — Alwin Curt, S. des Bandwebers Julius Bruno Boden. — Helene Gertrud, T. des Fabrikarb. Ernst Emil Verge. — Außerdem eine uneheliche Tochter.

Die Anordnung des Aufgebots haben beantragt: Karl Adolf Julius Bernd, Fabrikarb., und Hulda Adeline Schöne geborne Werner.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Marie Hedwig, T. des Fabrikarbeiters Friedrich Richard Eisold, 2 M. 30 J. alt.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis, den 27. August: Erntedankfest.

Politische Rundschau. Deutschland.

*Der Kaiser wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen in Gottha ankommen, da er den Wunsch hegt, seinen Groß-Oheim, den Herzog Ernst, noch lebend anzutreffen.

*In Thorn ist die Nachricht eingetroffen, daß die vielbesprochene Festungsübung bei Thorn in diesem Jahre überhaupt nicht stattfindet.

*Die russische Grenze ist der Cholera-Gefahr wegen vollständig abgesperrt worden. Nur an vier Stellen ist der Uebergang und auch dort erst nach ärztlicher Untersuchung gestattet. Insbesondere sind noch weitere Kontrollstationen in Aussicht genommen.

*Bezüglich neuer Marineforderungen berichtet die Köln. Volksz., daß der preuss. Finanzminister Niquel bei seiner Steuerreform 40 Mill. Mark über das gegenwärtig vorliegende Bedürfnis hinaus verlange; und zwar geschähe dies, weil eine starke Vermehrung der Marine beabsichtigt werde. Die Marine soll so stark gemacht werden, daß sie die Ostsee beherrsche und auf der Nordsee die Offensive gegen die französischen Schiffe ergreifen könne. Wenn dieser Plan tatsächlich unserer Marineverwaltung vorschwebt, würden auf viele Jahre hinaus außerordentliche Marineforderungen zu erwarten sein.

*Die Vorarbeiten für eine vollständige Umgestaltung des Trennwesens sind, wie mehrere Blätter melden, ziemlich weit vorgeschritten. Soweit diese wichtige Angelegenheit juristische Natur ist, wird sie von Reichs wegen geregelt werden. Insbesondere soll § 598 der Zivilprozess-Ordnung eine Umänderung dahin erfahren, daß auf jeden Fall eine Vernehmung des angeklagten Geistlichen vor dessen Entmündigung zu erfolgen habe, damit sich der Richter unter der Beihilfe gerichtlicher Sachverständigen auch auf Grund eigener Wahrnehmungen ein Urteil bilden könne. Ferner soll das Rechtsmittel der Revision im Entmündigungsverfahren eingeführt werden. Man hofft so die bisher vielfach mangelnde Sicherheit vor Festgriffen zu erlangen.

*Mit der Wahl in Hamburg sind nunmehr alle Nachwahlen zum Reichstage erledigt, die durch Doppelwahlen notwendig geworden waren. Es waren doppelt gewählt die Abg. Träger (Frei. Volkspartei), Rebel (soz.), Ahlwardt, Kerner, Zimmermann (Antisem.). Die Nachwahlen sind genau im Sinne der Hauptwahlen ausgefallen und eine Verschiebung der Parteiverhältnisse im Reichstage hat nicht stattgefunden.

Oesterreich-Ungarn.

*In Wien hat am Sonntag unter freiem Himmel eine Versammlung von 30 000 bis 40 000 Arbeitern stattgefunden, die eine Resolution zu Gunsten des allgemeinen Wahlsrechts angenommen hat. Es ereignete sich dabei kein Zwischenfall.

*In Brünn haben die Tschechen ihren Feldzug gegen die deutschen Straßenschilder begonnen. Wie die tschechischen Blätter melden, hat der Landtagsabg. Dr. Ottokar Prajzal als Obmann der Deputa in Brünn von dem Hause der letzteren die deutschen Tafeln mit der Straßenschilderung abnehmen und durch tschechische ersetzen lassen. In gleicher Weise geschah diese Auswechslung an tschechischen Theatergebäude in Brünn.

Frankreich.

*Aus Paris wird gemeldet, daß die italienische Regierung am Sonntag der französischen mitgeteilt habe, sie verlange die strenge Bestrafung aller an den Mordthaten von Aigues-Mortes Schuldigen, sowie die Bestrafung des Bürgermeisters von Marseille wegen Verweigerung der Aufnahme der Verwundeten in die Krankenhäuser.

*Nach offizieller Feststellung stellt sich das Wahlergebnis bei jetzt wie folgt: Gewählt sind 312 Republikaner, 30 sozialistische Radikale bzw. Sozialisten, 18 Katholiken und 56 Kontervanten; 135 Stichwahlen sind erforderlich. Die Republikaner haben 63 Mandate gewonnen. In

Das alte Bauhaus.

111

(Fortsetzung.)

Das Geschäft nahm mehr und mehr an Bedeutung zu. Die Veränderungen und Ausdehnungen, die durchzuführen Mariens Mann nicht gewagt hatte, nahm sie nun vor.

Mit geringen Mitteln verstand sie gute Resultate zu erzielen. Die kleinen Fensterchen mit den weichen, und große Ladenfenster wurden eingeseht. Sie verstand es, die Schaulust mit Gehör zu betören, was nicht so leicht war, da Manufaktur- und Kolonialwaren neben einander verhandelt wurden. Denn die Bauern wollten da, wo sie ihre Butter und Käse vertrieben, auch alles finden können, was zu ihrem Lebensunterhalt diente.

Während Frau Haugaard scheinbar von dem Vabergeschäft in Anspruch genommen war, war ihr liebster Gedanke an die Pläne ihres Gatten geknüpft. Sie wollte die Matrie, in Eis verpackt, verwenden.

Sie begriff, welcher Vorteil dies für die ganze Küste sein würde, und daß die Fischer aus der Armut zum Wohlstand gelangen würden, wenn die Durchföhrung glückte. Hierzu aber bedurfte sie eines nicht geringen Kapitals. Der Winter mußte die Arbeit des Sommers vorbereiten.

Es mußten kleine Hütten zur Aufwahrung des Eises gebaut, Riffe zum Verladen des Fisches besorgt werden, und dies kostete Geld, mehr Geld, als sie anzuschaffen im stande war. An einem trüben December sah sie im

den meisten Wahlkreisen, wo Stichwahlen nötig sind, liegen die Verhältnisse für die Republikaner günstig. Die Stichwahlen finden am 3. September statt.

England.

*Zum Kriegsschauplay des großen Streiks wird gemeldet: In dem wälschen Kohlenbezirk von Pontypridd herrscht große Erregung. Zwischen den streikenden Bergleuten und weiterarbeitenden Dockleuten wird ein Zusammenstoß befürchtet, es sind bereits Truppen eingetroffen. Nachrichten aus Merthyr zufolge sind dort Unruhen ausgebrochen. Die Aufrührer sind verlesen worden. Infanterie ist nach Merthyr abgegangen. Die Bergleute in Dowlais bei Merthyr, die nicht in den Ausstand eingetreten sind, haben nach heftigem Kampfe tausend Streikende, von denen sie angegriffen worden waren, in die Flucht geschlagen. Nach den letzten Nachrichten aus Cardiff begannen die Unruhen in Dowlais am Sonntag abend von neuem, und es entspann sich ein hitziger Kampf, in dem an 10 000 Arbeiter verwickelt waren.

Schweiz.

*Bei der Volksabstimmung über das Schächten (Schächten der Tiere durch Blutentziehung ohne vorherige Betäubung) ist die Annahme des Schächterverbots mit 187 000 gegen 112 000 Stimmen und mit 12% gegen 11% Kantonsstimmen erfolgt.

Italien.

*König Humbert, Prinz Helmut von Preußen und der Prinz von Neapel haben am Montag vormittag die Festungswerke besichtigt und hierauf das Grab Garibaldis auf Caprera besucht, wo sie von dem Sohn des Verstorbenen, Menotti Garibaldi, empfangen wurden und sich in das im Sterbestimmen Garibaldis ausliegende Buch eintrugen. Hierauf erfolgte die Rückkehr an Bord der „Savoia“.

*Die Nachrichten über die gegen Frankreich gerichteten Manifestationen haben übrigens nur bewirkt, daß von seiten der Regierung mehr als jemals daran festgehalten wird, daß die bewährlichen Vorgänge in Aigues-Mortes nicht die Veranlassung zu diplomatischen Verhandlungen geben können, daß von irgendwelcher Genehmigung, die Frankreich dafür an Italien schulde, nicht die Rede sein könne und daß es lediglich Sache der französischen Gerichte sei, nach strenger Untersuchung die für schuldig erkannten Franzosen und Italiener zu bestrafen. Jedes andere Verlangen müsse zurückgewiesen werden.

*In Rom dauert die Volksaufregung gegen die Franzosen fort und fährt fast allabendlich zu Strakenmüllern in der Nähe der französischen Botschaft. Dortselbst wurden wiederholt Fenstersteine zertrümmert, so daß Glaser und Diplomaten mit Scheibeneisen und Notenschreibern zu thun haben. — Ausschreitungen gegen Franzosen werden auch aus Messina, Genua, Neapel, Turin, Bologna und anderen Orten gemeldet.

Rußland.

*Wie bekannt, hat die russische Regierung bereits eine Reihe von Maßregeln getroffen, um die Getreidepreise zu halten. Jetzt tritt eine Kommission in Petersburg zusammen, um Maßnahmen auszuarbeiten, die diesem Zweck dienen sollen. Als Vorsitzender fungiert der Ministergehilfe Antonowitsch, ferner sind die Vorsitzenden der Aemeralhöfe, der Reichsanstalt und der Landeskassendirektor zu dem erwähnten Zweck nach Petersburg berufen worden.

*Die „Rossa Wrenja“ hat soeben die Entdeckung gemacht, daß die deutsche Regierung im Mitteländischen Meere ein ständiges Geschwader zu errichten beabsichtigt und in Rom angefragt habe, ob ihr in Sizilien zu dem Behufe ein Hafen zur Verfügung gestellt werden könnte. Die italienische Regierung äußerte aber mit der Antwort, weil sie hierin eine Demonstration gegen Rußland erblicke, mit welchem Reiche sie in guten Beziehungen verbleiben wolle. (Christliche Frauen!)

Balkanstaaten.

*Die serbische Skupschtina ist am Montag mit einer Throureide geschlossen worden, in welcher der König den Abgeordneten für ihre Thätigkeit den Dank ausdrückt.

Amerika.

*In Kalifornien fanden Hezen gegen chinesische Arbeiter statt. Verschiedene der letzteren wurden ermordet.

Asien.

*Der König von Siam, der nach Bangkok zurückgekehrt ist, empfing den französischen Gesandten De Mure de Bilers in feierlicher, äußerst prunkvoller Audienz. Der bevollmächtigte Minister erinnerte in seiner Rede an die früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Siam und Frankreich und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die vorübergehenden Erübungen derselben bald beseitigt sein würden. Der König verlas eine im gleichen Sinne gehaltene Rede in siamesischer Sprache.

Regelung des Verkehrs mit Giften.

In dem Entwurf von Bestimmungen über die Regelung des Giftverkehrs, wie er dem Bundesrat zur Beratung und Beschlußfassung unterbreitet ist, sollen für den Großhandel mit Giften sowohl hinsichtlich der Aufbewahrung als auch der Abgabe Erleichterungen von den allgemeinen Vorschriften vorgesehen sein. Zunächst soll für den Großhandel die Führung eines Giftbuches als entbehrlich erlassen werden, sofern die Giftstoffe nicht im Einzelverehr unmittelbar an das Publikum zum Selbstgebrauch abgegeben werden. Ferner soll der Entwurf auf die Ausstellung von Giftscheinen bei Wiederverkäufern, technischen Gewerbetreibenden sowie staatlichen Untersuchungs- oder Lehranstalten verzichten. Auch wird es bei der Abgabe von Giften an die bezeichneten Personen oder Anstalten nicht der sonst vorgeschriebenen genauen Signierung der Abgabegeräthe bedürfen, sondern es wird jede Bezeichnung genügen, die geeignet ist, eine Verwechslung auszuschließen. Auf die Apotheken sollen die Vorschriften über die Abgabe von Giften insofern keine Anwendung finden, als die Verabfolgung von Giften zu Heilzwecken stattfindet. Weiter jedoch nicht. Man hat dieser Regelung die Betrachtung zu Grunde gelegt, daß die Fälle, in denen Gift zu anderen als zu Heilzwecken in Apotheken abgegeben werden, durchaus nicht selten sind. Man sagte sich, wenn man die Apotheken-Inhaber künftig anders behandeln wollte als die sonstigen mit dem Gifthandel sich befassenden Gewerbetreibenden, und etwa die Giftabgabe in den Apotheken vollständig freigäbe, während sie außerhalb derselben an beschränkende Bedingungen geknüpft wäre, die Absicht des Entwurfs, die Abgabe von Gift an verdächtige Personen zu verhindern, größtenteils wieder vereitelt werden würde.

Von Nah und Fern.

Die Cholera. Am 18. d. sind in dem galizischen Bezirk Rudownia fünf Erkrankungen an Cholera und drei Todesfälle vorgekommen. In den Bezirken Brzesko und Siatyn ist kein neuer Fall festgestellt. In dem Bezirk Kosowca kamen drei verdächtige Fälle vor, von denen zwei tödlich verliefen. — Künftig werden in Bremen nur solche russische und galizische Auswanderer zugelassen, die die in Rußland bei Berlin erfolgte Deklamation ihrer Person und ihres Gepäcks durch ein Zeugnis nachweisen können. Mit solchem Zeugnis nicht versehenen russischen Auswanderern wird der Zutritt in die Stadt Bremen polizeilich verwehrt. — Im Reichsgebiet sind neue Cholerafälle nicht bekannt geworden.

Als Enkelin Ludwigs des Fünftehten hat sich am Sonntag vormittag auf dem Polizeipräsidium in Berlin eine kleine Dame von unansehnlicher Gestalt, etwa 50 Jahre alt, vorgestellt. Die Dame, die nur der französischen Sprache mächtig sein will, nennt sich Margarete Apollonia, Prinzessin von Hohenlohe-Savanna und will im Februar 1847 in Savanna, Departement Aueron, geboren sein. Sie hat beantragt, ihr zur Erlangung eines Geburtsattestates beihilflich zu sein, da die bezüglichen Anträge bei der französischen Botschaft und dem Maire von Savanna erfolglos gewesen seien. Gleichzeitig präzentierte die Dame, die nur 5 Pfennig bei sich hatte, aber eine goldene Krone im Wert von

200 Millionen Frank besitzen will, die Rechnung eines Berliner Wirts in Höhe von 60 Mt. und bat, den Wirt zu veranlassen, daß er sich mit der Zahlung gedulde. Ob man es mit einer Gefestkranken zu thun hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

Die erste deutsche Honig- und Wachs-Ausstellung findet in Hannover vom 1. bis 8. September statt.

Ein ziemlich intensives Nordlicht ist am Freitag abend in Kiel beobachtet worden. Der zuerst gelblichweiße Bogen, der die Grundlinie des Polarlichts bildete, war in leise auf- und abflutende Bewegung begriffen und zeigte dann an seiner Basis ein lebhaftes Rot, weiter aufwärts helles Grün, während der obere Rand des jetzt fast schlangenförmig sich windenden Bogens ein leichtes Gelb anwies. Die Höhe des Bogens mochte zwischen 4 bis 6 Grad schwanken, während die aus seinen Teilen bipartig aufsteigenden lichten Strahlen sich nach dem Zenith zu richten schienen. Mit Erscheinen der Kiel. Ztg. erfolgte, das Ganze wie eine scharf ausgezeichnete Krone, dann wieder wie irgend ein phantastisches himmlisches Umgehener, ein nachlicher Drache, aus dessen Rücken lichte Zangen nach oben geschleudert wurden.

Das Gruben-unglück bei Dortmund auf der Zeche Kaiserstuhl der Gewerkschaft Vereinigte Westfalen ist das größte, das sich überhaupt im engern Bezirk der Stadt ereignet hat. Soweit es die Zahl der Toten anbelangt (51), stellt es sich wohl den großen unglücksfällen im Gelsenkirchener Bezirk gleich.

Vier Menschen vom Blitz erschlagen. Am Nachmittag des letztvergangenen Donnerstag ging in Mittel- und Obersachsen ein wahrhaft verheerendes Gewitter mit Donnerschlag nieder, wobei durch Blitzschläge ein Gutsbesitzer bei Striegau, eine 24-jährige Frauenperson bei Weis, eine Frau mit ihrem Sohne bei Jmlin, Kreis Pleß, getötet wurden.

Merkwürdige Folgen eines Blitzschlages. Bei einem am Mittwoch abend über Freiberg hingehenden starken Gewitter war ein ganz eigentümlicher Blitzschlag zu beobachten. Der Blitz war an einer Pappel vor dem Hause eines Tierarztes heruntergefahren und tief in die Erde gedrungen. Hierbei hatte er die Gasleitung geschmolzen und das Gas entzündet, so daß aus dem in der Erde entstandenen Loch eine hellbrennende hohe Flamme emporstieg. Obgleich dieserweise ist kein weiterer Schaden entstanden.

Von einem verheerenden Brande ist Rudolstadt am 19. d. abends heimgesucht worden. Nachdem dort bereits am vorigen Sonntag 30 Scheunen abgebrannt waren, zerstörte das Feuer am 19. d. wieder 22 Scheunen und 4 Wohnhäuser.

Steuerbrief. Der Staatsanwalt des Landgerichts in Karlsruhe erläßt einen Steuerbrief gegen zwei Männer von mittleren Jahren, sehr wohlgekleidet, von denen am 14. August in einem nahe dem Stadtteil Mühlburg gelegenen Waldstück der eine auf Veranlassung des andern eine ihnen begehrende Frau durch Abgabe eines Schusses aus einem scharf geladenen Revolver zu töten versuchte und zwar offenbar deshalb, weil derselbe ein auf ein anarchistisches Unternehmen abzielendes Geschäft der Männer besaß. Auf Ermittlung und Verhaftung der beiden Verdächtigen ist eine Belohnung von 500 Mt. ausgesetzt.

Die bewaffnete Post. Kürzlich wurde nach dem „Eis. Tagebl.“ eine wunderbare Beschreibung des Postamts in Stolmar mitgeteilt. Das genannte Blatt brachte darauf folgende Notiz: „Bezüglich der Bekanntmachung des hiesigen Postamts über das Verbot, Hunde in das Gebäude einzuführen, geht uns von mehrgedebener Stelle die Mitteilung zu, daß seit dem 20. Juni batierte Bekanntmachung nicht zur Veröffentlichung bestimmt war und deshalb auch nicht erlassen worden ist. Wie die Mitteilung ergibt, beruht die Einlieferung auf unserer Redaktion auf dem Versehen eines Kassenbeamten.“

Der König der Wüste. In der Landesaustellung zu Innsbruck eregt ein 8 Wochen-

Rontor auf dem alten Plage ihres Mannes und dachte darüber nach, wie wunderbar das Geschick ihren Weg gelenkt hatte, daß sie, die in ihrer Jugend so hochfliegende Pläne geknast habe, jetzt an einen offenen Laden und eine so schwere Thätigkeit geknüpft war. Ein Zepher zu tragen, dazu hatte sie sich stark genug gefühlt, und jetzt erschien ihr die Erde in ihrer Hand zu schwer. Entsetzlich einsam fühlte sie sich in diesem Augenblick.

Alle wollten sie von ihr gestützt werden und niemand wollte ihr die Stütze geben, deren sie bedurfte.

Die Leute wandten sich an sie in all' und jedem und sie hatte niemand, an den sie sich wenden konnte, um Rat zu bekommen, und kam keine unerwartete Hilfe, so mußte sie den Plan ihres Mannes wenigstens in den ersten Jahren aufgeben und dann würden andere thätige Leute, die Kapital besaßen, mit derselben Idee kommen und sie durchführen. Der bloße Gedanke ließ das Blut in ihren Adern brausen. Nein, sie war dazu hingeführt, um den letzten Willen, den letzten Wunsch ihres Mannes auszuführen und niemand sonst wollte sie es gestatten, ihr voraus zu kommen.

Sie blickte zu seinem Bilde auf, das jetzt über dem Pult neben dem alten Reim hing und es wollte ihr scheinen, als lächelte er sie mit demselben milden Lächeln an, das sie so gut kannte.

Da fiel ihr Auge von dem Gesicht auf das Pult und sie entdeckte einene Brief, den die eunige Tagesarbeit sie hatte vergessen lassen. Schnell erschlossen Offerte sie ihn und die Bitte, auf die

sie so lange vergebens gewartet hatte, kam jetzt als letzte Gabe von ihrem Mann.

Die kleine Ladung mit Makelroten, die nach Frankreich gesandt war, hatte einen über alle Erwartung großen Ertrag gebracht. Sie blieb nicht lange still dastehen und träumte nicht lange über das unerwartete Glück. Einen dankbaren Blick sandte sie zu dem Bilde ihres Mannes empor. Sie nichte diesem zu und sagte: „Das ist dein Geld, Haugaard, jeder Schilling soll dazu verwandt werden, um deine Pläne durchzuführen und das Andenken an dich soll noch lange, lange Jahre hier an der Küste bewahrt bleiben.“

Sie ging hinein, um sich nach dem Kinde umzusehen. Sie flüchte jetzt, wie der Vater es früher that, der Kleinen alles zu erzählen, was ihr auf dem Herzen lag. Das Kind aber schlief fest und ruhig. Da eilte ihr Gedanke zu dem einzigen Freund des Vaters, der sie völlig verlassen hatte. Sie sah ihn nie mehr, und Sillo, deren kleiner Krauskopf sich früher so oft bei ihr sehen ließ, hatte sie auch vergessen. Nur der kleine Franz besuchte sie täglich, wie er früher zu thun pflegte. Er liebte Sillo und konnte die Spielzeit nicht entbehren.

Erst jetzt fiel es ihr ein, daß das Kind auch verändert war. Es war sonst immer lustig und vergnügt gewesen. Jetzt sah der Knabe oft stundenlang neben der kleinen Wiege und schaute ernst und betrübt auf seine kleine Freundin.

Was hatte nur seine Saiten auf dies Kinderglück geworfen? — Was war nur bei Sillo vorgefallen? — Wenn sie nicht zu ihr kamen, so wollte sie zu ihnen gehen. „Man soll

kein Gras auf dem Wege wachsen lassen, der vom Herzen zum Herzen führt.“ sagte sie zu sich selbst, zog ihren Mantel an und ging.

Es war schon dunkel, als sie hinausging. Sie kannte den Weg aber so genau, daß sie ihn so schnell, als sie keine Zeit zu verlieren, als sie an der Thür schellte, da hatte die kleine einen so wunderlich hohlen Ton, daß sie einen unheimlichen Eindruck auf sie machte.

In früheren Zeiten war Sillo es fast immer selbst, die ihr freudestrahelnde die Thür öffnete und sie stürmisch begrüßte; ihr herlicher Klang hatte Mariens Herz oft erwidert, aber sie selbst es so recht mußte; heute war es ein langsame Sand des Mädchens, die den Weg vor sich sah.

Eine wunderbare Furcht kam über sie, unwillkürlich fragte sie:

„Hier ist doch niemand krank?“

„Nein, das nicht. Aber es ist hier alles immer so, wie es in den zwei letzten Wochen gewesen ist.“ entgegnete das Mädchen.

Marie schritt dem Wohnzimmer zu, in dem die jungen Geleute gemeinlich ihre Abende verbringen pflegten; drinnen war es dunkel wie im Winter. Eine wunderbare Ungewöhnlichkeit fiel sie. Schnell eilte sie durch das große Zimmer in den Speisesaal. Dort sah Sillo im Dunkel den kleinen Knaben hatte sie auf dem Schooß war in den Armen der Mutter eingeschlafen. Ihr Kopf lag in den Lehnhühl zurück, das Gesicht aber der sämtere Atemzug verriet, daß er eingeschlummert war.

Ein schwacher Schein vom Ofen erglänzte über

alter Schwere "Nero" Kuffchen, der mit seinem Wärtler frei herumspaziert. Das Tier ist zahm und schmeigt sich schmeichelnd an, wenn es der Wärtler auf den Arm nimmt. Wirt ihm der Wärtler Milch, so leckt es des Wärtlers Hand dankbar, wie eine Katze. Als Kanne des jungen Schwens dient eine Hündin. Auch ein junger Bock wird so gehalten und das Publikum folgt gerne den niedlichen Tieren.

Mutterliebe. Eine entsetzliche Katastrophe ereignete sich am 19. August nachmittags in Karlsruhe, einem Vororte Brannsch. Als der Zug der Bräuner Lokalbahn herankam, bemerkte eine Frau namens Vinzetta Kottolan, daß ihr dreijähriges Söhnchen auf den Schienen lag. Die Mutter stürzte mit dem halbjährigen Knaben Franz am Arme auf das Schienengesteis, um ihr Kind zu retten — allein es war schon zu spät. Die arme Frau wurde von der Lokomotive erfaßt und am Kopfe und an den Armen schwer verletzt. Der kleine Franz erlitt nur leichte Verletzungen. Der Rabe Julius, den die unglückliche Mutter hatte retten wollen, wurde überfahren und getötet.

Psychologisches Rätsel. Aus London schreibt man: Dieser Tage hat sich hier ein Knabe von 16 Jahren erkrankt. Er ließ einen Brief zurück, in dem er erklärte, daß er in den letzten sechs Monaten sich sehr elend gefühlt und beschlossen habe, seinem Leben ein Ende zu machen. Bei der Leichenschau ergab sich, daß alle Bedingungen zu einem glücklichen Leben bei ihm vorhanden waren und daß sein Leben auch den Anschein von Zufriedenheit darbietet. Sein Leben war ein glückliches, er hatte keinen Streit mit irgend jemand gehabt, er hatte keine Sorgen, in seiner Beschäftigung ging es ihm gut und seine Tätigkeit darin fand er schließlich ihre Belohnung. Er kam nach Hause, nachdem er Arbeit gepflügt, am Nachmittag spielte er Piano und sang, nahm seinen Thee ein, machte um 8 Uhr in guter Stimmung einen Spaziergang und — erkrankte sich.

Die Schönheitskünstlerin Anna Ruppert, die seiner Zeit die Berlinerinnen mit ihren unvergleichlichen Präparaten beglückte, wollte, sie nunmehr auch in Dublin wegen Verkauf ihrer Geheimmittel zu einer Geldstrafe verurteilt werden.

Eine bedeutende Anzahl Bären ist, wie die Petersb. Sta. meldet, in der Umgebung der russischen Hauptstadt aufgetaucht. Man sah die Tiere besonders in der Nähe der Stationen Swerskain und Belala — Eisenbahnlinie Barchan-Petersburg — und an der Grenze des Gouvernements Nowgorod-Belki. Das Volk sieht in diesem frühzeitigen Auftreten von Bären das traurige Anzeichen eines ungemein streng Winter.

Selbstmord. Aus New York meldet man: Edwin Stolzberg, einer österreichischen Adelsfamilie angehörig, vergiftete sich im Zentralpark. Nach dem Tode ihres Mannes, eines ehemaligen österreichischen Jäger-Leutnants, den sie gegen den Willen ihrer Familie geheiratet hatte und mit dem sie nach Amerika ausgewandert war, wachte sie in New York die Bekanntschaft eines österreichischen namens Hilzinger, der ihr unter dem Pseudonymen den Rest ihres Vermögens, etwa 3000 Dollar, abschwindelte und dann verschwand. Der Verlust des Geldes verleitete sie schließlich zum Selbstmord.

Ein vertwegener Heberfall der Inseln St. Paul und St. George, die zur Gruppe der Bristol-Inseln im Beringsmeer gehören, ist am 4. Juli unternommen worden. Zwei unbekannte Schoner landeten ihre Mannschaften auf den beiden Inseln und wählten mehrere Hundert Robben. Die Seeleute brachen auch in Eisfischgruben ein und nahmen eine ungeheure Menge Felle mit, die den Rächern der Inseln gehören. Noch ehe die Regierungsfutter die Meldung von dem erfolgten Heberfall erhielten, waren die beiden Schoner bereits abgeegelt.

Ein großer Standal beschäftigt augenblicklich die Bevölkerung Jochimamas. Eine ganze Anzahl von Personen von Rang und Einfluß wird den Times zufolge beschuldigt, den Vicomte de Soma herabzu und ihn dann, um eine Entdeckung zu verhindern, vergiftet zu haben. Der Bruder

des Verstorbenen, der gegenwärtige Vicomte de Soma und seine Mutter befinden sich unter den Angeklagten. Auf Befehl des Kaisers muß der Vicomte vor Gericht erscheinen.

Die Rauchbelästigungen

in den Städten durch Steinkohlenfeuerung ist bekanntlich eine große Plage, der abzuhelfen die verschiedensten Vorkläge gemacht worden sind. Die beste Rauchverhütungsmaschine ist, einen guten Heizer anzustellen, der nach folgenden Regeln arbeitet: 1) Vor dem Anzünden frischen Feuers müssen Rost und Schlackenfall sauber gereinigt werden. 2) Die Kohlen in Stücke von der Größe eines Hühneretes zu zerhacken und nicht zu nassen. 3) Beim Anzünden des Feuers ist der hintere Teil des Rostes mit Steinkohlen zu bedecken und das Holz auf den vorderen Teil an der Thür aufzubringen. 4) Sobald das Anlegeholz entzündet ist, schließt man die Feuerthüre und läßt die Kohlen dahinter langsam anbrennen. 5) Sind sämtliche Kohlen in Glut geraten, so freite man sie auf dem Roste aus und streue eine dünne Schicht frischer Steinkohlen über das ganze Feuer, oder man schichte alle brennenden Stücke nach hinten auf den Rost und bedecke die vordere Fläche mit neuen Kohlen. 6) Man öffne und schließe die Feuerthüre beim Heizen, Schüren und Schlacken abnehmen rasch, damit nicht zu viel kalte Luft über die Kohlen hinwegstreicht. Beim Schüren und Schlacken muß aus demselben Grunde der Rauchschieber beinahe geschlossen werden. 7) Das Auflegen geschieht in kurzen Zwischenräumen und in möglichst kleinen Mengen. Nur der laule Heizer wirkt, damit er längere Zeit Ruhe hat, große Mengen Kohlen auf den Rost. Wenn der Kessel hinreichend groß ist, so schließt man die Feuerung alle zehn Minuten mit neuen Kohlen und läßt die Thüre nur eine bis zwei Minuten offen. 8) Ist das Feuer im Niederbrennen, so öffne man die Thüre nicht, sobald kein Dampf gebraucht wird; ein Gußloch zur Beobachtung des Feuers muß in jeder Kesselthüre angebracht sein. 9) Schlacken sind rechtzeitig zu entfernen, ebenso die Asche unter dem Rost. Wird dies unterlassen, so geht es nicht nur auf Kosten der Kohlen, sondern auch auf Kosten der Roststäbe, die verbrennen. Zusammengebackene Kohlen sind mit dem Schürstiel im Feuer zu zerhacken. 10) Der eigentliche Ofen bzw. die Feuerung ist stets in gutem Zustande zu erhalten, da sonst zu viel Kohlen gebraucht werden. 11) Der Schornstein muß rechtzeitig gereinigt werden. — Die Erfüllung vorstehender Regeln wird am besten durch Aussetzung von Kohlenpremiën für erprobte Kohlen erreicht.

Kartoffelkraut als Futtermittel.

Infolge der unangünstigen Futterverhältnisse in diesem Jahre wird mancher Landwirt sich genötigt sehen, das Kartoffelkraut ausgiebig zu Futterzwecken zu verwenden, wie es ja auch bereits im vorigen Jahre geschehen ist. Es ist eine solche Verwendung des Kartoffelkrautes auch wirtschaftlich vollständig richtig, und es wäre unklug, wollte man dagegen eifern, etwa durch das Abschneiden des Krautes eine Beeinträchtigung des Wachstums der Kartoffeln erfolgt; denn der Wert des Kartoffelkrautes als Futtermittel kann in futterarmen Jahren die durch das Abschneiden des Krautes vielleicht herbeigeführte geringere Ernte an Knollen erheblich übersteigen, zumal der Landwirt in solchen Zeiten mit dem Futter sparen, ja sparen muß, um die nötigen Mengen für den Winter zu behalten und um zu verhindern, daß er sein Vieh alsdann unmöglich zu Spottpreisen verkaufen muß. Nur ist es geboten, beim Verfüttern des Kartoffelkrautes die höchste Vorsicht anzuwenden, da sonst erhebliche Verluste in den einzelnen Viehbeständen sich einstellen können. Vor allen Dingen ist darauf zu achten, daß das Kartoffelkraut nicht befallen ist, d. h. daß sich nicht die verschiedenartigen Pilze auf demselben angesiedelt haben, da solches Kraut bei dem Mindeste eine der Maul- und Klauenfeuche ähnliche Krankheit hervorruft. Aus dem Maul der erkrankten Tiere fliehet ein zäher Schleim, außerdem bilden sich an dem Munde und Leibe Beulen, die

schwellen an und bedecken sich schließlich mit einem gründigen Ueberzuge; auch stellen sich gewöhnlich Leibschmerzen, Ausblähen, Stuhl- und Durchfall ein, wobei die Exkremente außerordentlich stinkend abgehen; sind die Kühe hochtragend, so ist Verfall häufig die Folge, wie es auch im vorigen Jahre häufig beobachtet werden konnte.

Ähnliche Krankheitserscheinungen des Verdauungsapparates machen sich bemerkbar beim Verfüttern von Kartoffelkraut, das noch in voller Blüte steht und das viele unreife Früchte (Beeren) trägt. Die Früchte, aber auch die Blüten sind reich an einem Giftstoffe, dem Solanin, der lähmend auf die Nerventhätigkeit einwirkt und dadurch Ausblähen, Stuhl- und Durchfall, zuweilen auch Zittern am ganzen Körper und Taumel erzeugt. Mit dem Reifen der Kartoffeln nimmt der Solanin Gehalt des Krautes ab, da die in dem Kraute vorhandenen Stoffe nach der Kartoffelreife wandern und zur Entwiklung derselben beitragen; es ist sonach ein solches Kartoffelkraut, wenn es nicht befallen ist, weniger gefährlich, hat aber auch nicht mehr den Nährwert wie eines, das kurze Zeit nach der Blüte geschitten worden ist, zumal es in demselben Grade wie die Kartoffel reift, die Blätter verlieren, verkrüppeln und verholzt und auch häufig durch Nachfröste leidet.

Will man Kartoffelkraut, das nicht befallen ist, grün verfüttern, so dürfen die zu verabreichenden Mengen nicht zu groß sein (höchstens ein Drittel des Gesamtfutters), und es müssen außerdem noch genügende Mengen von Raufutter (Heu, Halm- und Gerstentrost) beigegeben werden. Allmählich wird Kartoffelkraut nicht schädlich, wird vom Vieh gern getrieben und erzeugt auch erhebliche Mengen von Milch, jedoch fettarme Milch und sehr weiche Butter.

Durch Einfütterung und Umwandlung des Kartoffelkrautes in Braunkraut lassen sich die oben erwähnten schädlichen Wirkungen desselben ebenfalls erheblich abschwächen.

(Westpr. landw. Mitt.)

Rechtspflege.

Schulpflicht. Es ist in weiten Kreisen die Ansicht verbreitet, daß die Schulpflicht eines Kindes einfach mit der Zurücklegung eines bestimmten Alters beendet sei. Diese Meinung ist jedoch falsch. Wird ein Kind, auch wenn es nach seinem Lebensalter nicht mehr schulpflichtig wäre, vor der förmlichen Entlassung nicht zur Schule geschickt, so liegt eine strafbare Schulpflichtverletzung vor. Eine etwa vergessene Entlassung berechtigt nur zur Verhinderung bei der Schulpflichtbehörde, nicht aber zum eigenmächtigen Zurückhalten des Kindes.

Verkehrswesen.

Oesterreichische Vereinsthaler. Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die Vereinsthaler österreichischen Ursprungs in Deutschland nicht mehr zum vollen Nennwerte umlaufsfähig wären. Das ist ein Irrtum; die Frist für Einlösung dieser Thaler erstreckt sich bis zum 1. April 1894; bis dahin werden sie noch von allen öffentlichen Kassen angenommen.

Zur Beachtung für alle Geschäftleute. Es liegt Veranlassung vor, diejenigen, die Briefe, Geld, auch gewöhnliche Briefe kopieren und dann mit der Post versenden, darauf aufmerksam zu machen, daß es geboten ist, das Kopieren eine genügende Zeit vor dem eigentlichen Verschließen der Briefe anzuführen. Es kommt nämlich häufig vor, daß die in Eile kopierten Schriftstücke noch feucht in den Briefumschlag gelangen, mit dem Gelde z. B. verschlossen und so in diesem Zustand zur Post beordert werden. Nun aber verlieren Briefe, deren Inhalt zum Teil anfänglich feucht war, sehr bald an Gewicht; es entstehen Gewichtsdifferenzen, die zu Weiterungen bei der Post und schließlich dahin führen, daß am Bestimmungsort des betreffenden Geldbriefes der Empfänger aufgefordert werden muß, persönlich zur Post zu kommen, um der Eröffnung des Briefes beizuwohnen. Wer seinen Briefempfänger diese event. Unbequemlichkeiten ersparen will, wird deshalb gut thun, daß hier zur Sprache gebracht zu beherzigen!

Gemeinnütziges.

Sind Spinnen nützlich oder schädlich? Meistens werden die Spinnen als lästig und schädlich vertilgt, und doch stiften sie zumeist einen nicht unbeträchtlichen Nutzen durch Vertilgung schädlicher Insekten. In ihren mehr oder weniger kunstvollen Geweben fangen sie eine große Zahl derselben. Viel größerer Nutzen ist aber die Wirksamkeit der kleinen Spinnenarten gegen die Schäd- und Blattläuse. Je massenhafter das Auftreten der Spinnen ist, um so weniger lassen sich Klagen über Insektschaden hören. Bewundernswürdig ist auch die nützliche Wirksamkeit der Spinnen in den Wäldern. Hier sind Rinde und Holz, sowie Blätterwerk und Wurzel durch Insekten und Larven bedroht. Im Dunkeln des Waldes gehen unermüdlich die rotspinnigen Kleinspinnen den Schäd- und Blattläusen nach und in großartigen Schlingen stellt sich geruchlos der Vernichtungskampf ab. Größere Spinnen fangen die verderblichen Netten und Spinner ab. Krabben- und Spinnweben gehen den verderblichen Käfern zu Leibe. Einzig durch Spinnen wird in wirksamer Weise der Hauptfeind unserer Nichtenwälder, der schädliche Chermes, bekämpft, der die jungen Triebe zerstört. Sobald das Nichtenblatt seine zapfenartige Gestalt verliert, sind die langbeinigen Webert-echte, die Streck- und Webspinnen, die Bergweber und Kreuzspinnen zur Hand, um die weitere Ausbreitung durch rasches Vertilgen zu hemmen.

Unseres Allerlei.

Die Zeit des Drahtensiegens ist wieder da. Eltern und Erzieher mögen es den Kindern möglichst einschränken, bei jenem sonst so unerschuldbigen Spiele die Nähe von Leitungsdraht der Telegraphen- und Fernsprechanlagen zu meiden. Die zur Sicherung der Reichstelegraphenanlagen getroffenen Bestimmungen des § 318 des Reichsstrafgesetzbuches lauten: „Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanlage fahrlässigerweise Handlungen begeht, die die Benutzung dieser Anlage verhindern oder stören, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. bestraft.“

Der kleinste Damenschuh der Welt. Die Thüringer Damenschuhfabrikanten, die Besitzerin des kleinsten Fußes der Welt zu ihrer Heimatgenossin zu zählen. Auf der Reichsbahnschen Gewerbeausstellung in Erfurt sind nämlich ein Paar Damenschuhe ausgestellt, die nur 31 Stiche (20^{er}), Pentimeter) lang sind und für den Fuß einer Erfurter erwachsenen Dame gefertigt wurden. Eine Frau Müllergattin in D. von einem Gute Thüringens probierte in dem Ausstellungsraum die Schuhe an und fand, daß sie ihr noch zu bequem waren, ihr also auch gepaßt hätten, wenn die Schuhe 30 Stiche lang gewesen wären. Bei der Chicagoer Konkurrenz um den kleinsten Damenschuh mußte die dortige Siegerin einen Schuh haben, der noch immer 32^{er} Stiche lang war.

Zum Kapitel der „Titel“ noch einige kleine Beiträge: Vor zwei Jahren war in der Krankenheiler Fremdenliste zu lesen: „Georgerte feuer- und diebstahlere Kassen-Generaldepositar-Gattin.“ — In Wien lebt laut des dortigen Adreßbuches eine „Salamiwurstherzergattin“. — Von einem Leser erhalten wir eine der jüngst erschienenen Fremdenlisten von Tegernsee. Darin findet sich ein Herr Joseph S. . . . „Verhandlung mit zwei Kindern.“

Im Dime-Museum. Zeitungsbrevetter: „Wie ich höre, haben Sie mit Ihren Kuriositäten einen Standal gehabt? — Museum-Besitzer: „Jawohl, einen gehörigen, so daß ich gezwungen war, einen der namenhaften Zwillinge zu entlassen.“

Die haben's dazu. Ausstellungs-Besucher (der in einem Hotel kein Zimmer frei findet, zum Hotel-Klerk): „Wie kommt denn das? Dem Hotel-Register hier nach scheinen ja fast alle Gäste dieses Hotels Chicagoer zu sein.“ — Hotel-Klerk: „Allerdings, mein Herr. Wir haben hier fast nur Chicagoer Familien, die ihr Haus für die Weltausstellungs-Saison vermietet haben.“

der kleine Franz auch. Wir sind nie mehr da drinnen,“ sagte der Knabe, der während ihrer Unterhaltung angewandert war.

Marie antwortete nicht, aber sie begriff, daß hier etwas geschehen sein müsse, was sie ergründen wollte. Sie machte sich darüber Vorwürfe, daß sie sich nicht früher nach Sillo umgesehen hatte. Denn sie war doch von Anfang an ihrer Fährlose anvertraut gewesen. Sie hatte die Verantwortung für sie. So wenigstens kam es ihr vor. Sie hatte nur kurze Zeit bleiben wollen. Nun aber legte sie ruhig ihr Zeug ab, schellte und ließ das Mädchen die Lampe anzünden.

„Du siehst, Sillo, daß, wenn es auch lange her ist, seit ich zum letzten Mal hier war, ich es doch nicht vergessen habe, mich hier zu Hause zu fühlen. Komm her zu der Tante, mein Junge. Sie hat etwas für ihren lieben Franz mitgebracht.“

Das Kind sprang von dem Schoß der Mutter. In diesem Augenblick trat das Mädchen mit der Lampe ein. Marie trat zusammen, als das klare Licht auf die magere, zusammengeknüllte Gestalt fiel. Bei der alten Sillo war nichts mehr übrig geblieben. Selbst ihre Toilette war verdrängt. Da war kein statterendes Band, kein leitetes Kostüm. Ein am Hals hoch geflossenes, schwarzes Kleid, ein einfacher weißer Streifen, das war das ganze, und das Haar, das herrliche, goldgelbe Haar, das ihr schönster Schmuck war, aus dem Gesicht gestrichen und rubie in seinem ganzen Reichtum auf dem kleinen Kopf. Von der ganzen reizenden Erscheinung war nichts als das Haar übrig geblieben, mager

und beinahe durchsichtig sah sie aus. Marie dampfte das Entsetzen, das sie ergriffen hatte, und sagte ganz ruhig:

„Jetzt wollen wir uns aber einen gemütlichen Abend machen. Ich beabsichtige, bei euch zu bleiben. Es ist schon so lange her, daß wir uns nicht gesehen haben.“

„Wo ist Stein? Ist er noch nicht heimgekehrt?“

„Er ist in seinem Arbeitszimmer. Dort pflegt er immer seine Abende zuzubringen.“

„Dann werde ich ihn holen. Heute abend werden wir, wie in alten Tagen, gemütlich miteinander plaudern.“

Sillo begann plötzlich zu weinen. Marie nahm sie zärtlich in ihre Arme.

„O Marie, die alten Tage kommen niemals wieder zurück.“

„Was das Grab birgt, kommt nicht mehr zurück. Was wir sonst aber verloren haben, müssen wir wieder zu finden suchen. Sei nun ruhig, Kind, du bist noch so jung; alles kann noch einmal wieder gut werden.“

Sillo hatte doch nicht ganz ihre Pflichten als Hausfrau vergessen. Sie ging in die Küche hinaus, um ein festliches Abo dessen zu Ehren ihres Besuches zu bereiten, während dieser sich in Steins Arbeitszimmer begab, um mit ihm zu sprechen.

Hier war die Lampe angezündet und der Doktor sah da und las. Als die Thür sich öffnete, schaute er auf und als er Frau Gangaard ansah, wurde, ergab sich eine hohe Note über seine bleichen Wangen.

Nach er war verändert. Aus einem jungen, lebensfrohen Menschenkinde war ein erfahreter, reifer

Mann geworden, der nichts mit der Jugend und der Freude gemein hatte, und was Marie besonders auffiel, das war, daß die früher so lebhaften Züge gleichsam versteinert waren. Alles, was sie zu sagen beabsichtigt hatte, verfiel sie. Sie konnte nur die Worte hervordringen:

„Was haben Sie nur mit Sillo und mit sich selbst gemacht? Was ist hier geschehen?“

Er erhob sich langsam.

„Was ich mit Sillo gemacht habe, fragen Sie mich. Ich habe mich mit ihr verheiratet. Alles, was ich liebe, alles, was mit mir in Verbindung kommt, geht zu Grunde.“

„Das ist nicht der Fall. Sie war so glücklich, wie eine Frau nur sein kann. Ihr wartet beide glücklich, wie zwei glückliche Kinder, und jetzt — — —“

„Ja,“ unterbrach er sie, „wie zwei glückliche Kinder, da kam aber die Sorge, da lag das Blut aus der Thür. Sie wüßten wohl, daß Kinder es nicht verstehen, etwas festzuhalten.“

„Sorge, welche Sorge kann euch erdrückt haben? Sehen Sie mich an! Wenn jemand Leid und Not gehabt hat, so bin ich es, und doch stehe ich hier hoch aufgerichtet vor Ihnen.“

„Die Fähigkeit im Leben, Leid zu tragen, ist eine verschiedene. Sie erkennen sich wohl, daß Sie selbst mir an unserem Hochzeitstage sagten, Sillo sei ein Kind des Sonnenheims, das bei Unmutter unterliegen würde.“

„Ist die Brust schwach, fehlt ihr etwas?“

„Nein, eine wirkliche Krankheit hat sie nicht. Das ist gerade das Unglück. Sie schwindet“

„Ja, Mama ist vor den Spiegeln hange und

Bekanntmachung.

Der Nachlaß der verstorbenen **Karoline Schickelanz** soll heute **Sonnabend**, den 26. dieses Monats, nachmittags 6 Uhr im **Gasthof zum Anker** versteigert werden. Der Gemeindevorstand. **Gebler.**

Zum Erntefest,

morgen **Sonntag, den 27. August** neben dem **Gasthof zum deutschen Haus.**

Neu! **H u r r a h!!** Neu!
Das englische Karussell ist da.



Lade hiermit Groß und Klein zu der Belustigung ein. Zu Schiffe und zu Pferde fährt man hier um die Erde. Abends bei bengalischer Beleuchtung.

Es bittet um zahlreichen Besuch **Der Besitzer.**

Gasthof zur goldnen Sonne.

Morgen **Sonntag**

Erntefest,

von nachmittags 5 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **Germann Große.**

Gasthof zum deutschen Haus.

Morgen **Sonntag**

Erntefest,

von 5 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ganz ergebenst einladet **Otto Haus.**

Die Böttcherei

von

Gustav Hörnig,

Großröhrsdorf, Nordstraße Nr. 171,

hält ihr Lager fertiger **Böttcher-Waren** einem geehrten Publikum von **Brettnig, Großröhrsdorf, Gauswalde, Frankenthal** und Umgegend best. no. empfohlen.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Waren von jetzt ab billiger als meine hiesige und auswärtige Konkurrenz zu liefern im Stande bin. Bei Lieferung ganzer Ausstattungen berechne bedeutend billigere Preise.

Hochachtungsvoll **Gustav Hörnig.**

Ich bin morgen **Sonntag, den 27. August**, im **deutschen Haus in Brettnig** und bitte etwaigen Bedarf von

photographischen Aufnahmen

aller Art mir daselbst zu kommen zu lassen. Komme auf Wunsch gern ins Haus. Bedienung reell. Um gütigen Zuspruch bittet

Rich. Fritzsching, Photograph Bischofswerda.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von

Fahrrädern

aller Art zu billigen Preisen und reeller Garantie; auch nehme alte, gefahrene Räder in Tausch. Großes Lager in

Geldschranken

von der bekannten Fabrik **G. W. Schladit & Bernhard, Dresden.** Lager der **Großmannschen Nähmaschinen**, alle Reserveteile und Teile einer geneigten Beachtung.

Brettnig.

Fritz Zeller, Schlossermeister.

Clemens Altmann,

empfehl. billigt

Bahnhof Großröhrsdorf,

alle Sorten beste **Braunkohlen**, alle Sorten beste **Oberschlesische Steinkohlen**, **Schmiedekohlen** aus dem **Blauenischen Grunde**, alle Sorten beste **Chamotteziegel**, bestes **Brennholz** (auf Wunsch gespalten bis vor's Haus)

einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Sonntag, den 27 August

zum Erntedankfest,
neben dem **Gasthof zum deutschen Haus.**
Paluszy's großes

Schlachten-Panorama
aus dem Feldzug 1870/71.

Dieses einzig in seiner Art und Mannigfaltigkeit bestehende Etablissement befindet sich augenblicklich hier und wird dem geehrten Publikum angelegentlich empfohlen. Es ist dem Unterzeichneten gelungen, unter Beihilfe der besten Schlachtenmaler der Jetztzeit dem geehrten Besucher wirklich etwas Interessantes und Fesselndes vorzustellen.

Die Schlacht bei Gravelotte am 18. August 1870.

Die Schlacht bei Weisenburg-Gaisberg am 4. August 1870.

Die Schlacht bei Wörth.

Sedan während der Schlacht am 1. September 1870.

Die artilleristische Operation gegen Paris am 27. Dezember 1870.

Kaiser Papolcons Uebergabe des Degens.

Erfürmung der Höhen von Spichern bei Saarbrücken am 6. August 1870.

Die Weltausstellung in Chicago.

Das Neueste: **Die Grubenkatastrophe in Kaiserstuhl bei Dortmund.**

Die Ausstellung ist so eingerichtet, daß alles von Groß und Klein gesehen wird.

Eltern können ruhig ihre Kinder ohne Aufsicht schicken.

Die Ausstellung ist zum Empfang eines werten Publikums eingerichtet, in- und auswendig mit Gasbeleuchtung und kann dem kunstsiebenden Publikum empfohlen werden.

Achtungsvoll **Paluszy aus Bausen.**

Bergkeller, Grossröhrsdorf.

Morgen **Sonntag**

Erntedankfest,

von nachmittags 6 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu freundlichst einladet **Albin Franke.**

Jeder Leser dieser Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante **„Tier-Börse“**, welche in Berlin erscheint, halten. Man abonniert auf dieselbe

nur bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt,

und erhält für vierteljährlich nur 90 Pfg. frei in die Wohnung jede Woche Mittwochs:

1. die Tier-Börse,
2. die Kaninchen-Zeitung,
3. die internationale Pflanzenbörse,
4. die Naturalien- und Lehrmittelbörse,
5. den landwirtschaftlichen und industriellen Zentral-Anzeiger,
6. das Illustrierte Unterhaltungsblatt

und 7. jeden Monat einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines Werkes auf dem Gebiet des Tier- oder Pflanzenreichs. Augenblicklich erscheint das Hühnerbuch; daran schließen sich das Kaninchenbuch, — das Buch der Hunde, — das Taubenbuch u. s. w., so daß jeder Leser im Laufe der Zeit eine vollständige Bibliothek gratis erhält.

Die Tierbörse mit ihren vielen interessanten Gratisbeilagen ist somit

ein deutsches Familienblatt im wahrsten Sinne des Wortes.

Wer während eines Quartals bestellt, versäume nicht, auf der Post zu sagen: „Ich bestelle die Tierbörse mit Nachlieferung.“ Dafür nimmt die Post 10 Pfg., aber man erhält dann auch alle im Quartal bereits erschienenen Nummern vollständig nachgeliefert. Die Postanstalten sind verpflichtet, jeden Tag im Jahre, während der Schalter geöffnet ist, die Bestellungen entgegenzunehmen.

Inserate aller Art haben bei der großen Verbreitung durchschlagenden Erfolg.

S. A. Patitz's

Gasthaus,

Stiftstraße Dresden Stiftstraße

empfehl. seine freundlichen Lokalitäten allen Besuchern Dresdens einer geneigten Beachtung.

Kräftiger bürgerlicher Mittagstisch 40 Pfg.

- ff. Lagerbier,
- ff. Leitmeritzer Böhmisches,
- ff. Culmbacher Bier,
- warme Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit,
- franz. Billard.

Gasthof zur goldnen Sonne.

Heute **Sonnabend**

Schweinsknöchel

mit neuem **Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet **Germann Große.**

Kleiderstoffe

in allen Neuheiten der Saison empfiehlt in bekannt reichhaltiger Auswahl und zu den billigsten Preisen **Germann Schölzel.**

Eine Partie

Garnpfeifen

sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Turnerhüte

neuester Fagons, empfehl. in reicher Auswahl **Florenz Söhnel, Großröhrsdorf.**

5000 Mark

werden von einem soliden Geschäftsmann zu leihen gesucht. Off. beliebe man unter D. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Turner-

und Radfahrerhemden empfehl. in reicher Auswahl **Germann Schölzel.**

REINES BLUT

die Gesundheit!

Geheime Krankheiten, Flechten, Ausschläge, Blässe, allgemeine Mangelhaftigkeit, Schwäche verschwinden bei gesundem Blute! Wir garantieren für radikalen Erfolg bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarke beilegen.

„Office Sanitas“ Paris
30, Faubourg Montmartre.

Turnerschule

in großer Auswahl empfehl. **Fl. Söhnel, Großröhrsdorf.**